

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Preis Nr. 123.

Preis Nr. 123.

Erscheinung

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 56.

Für die Redaktion verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Mittwoch den 12. Mai 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Die Haltung Italiens.

Giolittis Unterredungen in Rom.

Ueber die Unterredungen, die der frühere italienische Ministerpräsident Giolitti in Rom mit dem Könige und der Regierung hatte und dem nicht mit Unrecht große Bedeutung beigemessen wird, erfährt man aus einem Telegramm des Abgeordneten Cirriani, der am Sonntag beim Kaiserlichen Botschafter in die Turin „Stampa“: „Salandra, der bei Beginn der Unterhandlungen zur Besprechung einlud, will natürlich auch bei der Entscheidung mit ihm konsultieren, umso mehr, als im gegenwärtigen Augenblick beide über die Lösung des verhängnisvollen Problems nicht einig sind. Der Ministerpräsident will und muß die angesehensten Parlamentarier, denen die moralische Verantwortung für die Unterhandlungen zukommt, davon unterrichten, wie diese verlaufen, welche letzten Anerbietungen Oesterreich gemacht hat und warum die Regierung dazu neigt, den furchtbaren Krieg einer friedlichen Lösung vorzuziehen. Der König ohne Befragung der Volksvertretung den Krieg erklären, aber diese kann die Geldmittel verweigern. Es ist natürlich, daß der König vor dem verhängnisvollen Schicksal des Vaterlandes entscheiden soll. Durch den Ministerpräsidenten Cirriani, der zuvor mit Salandra und dem Kaiserlichen Botschafter in eingehender Weise unterrichtet.“

Ueber die italienischen Kriegsvorbereitungen. — Amnestie für Deserteure.

Die Entscheidung in Rom auf des Meßers „Telegraph“ lautet, daß folgende römische Meldung der „Telegraph“ erkennen:

Die Bevölkerung, die in den letzten Tagen etwas ruhig gewesen war, ist durch die schmachvolle Kriegsführung der Interventionisten von neuem in derartig fieberhafter Erregung geraten, daß eine Ueberstürzung der Ereignisse zu befürchten ist, falls die Regierung sich auch nur wenig durch den Straßenlärm beeinflussen läßt. Man glaubt, daß die Neutralitätspartei der Kammer eine Motion zum König senden will, um den Herrscher zu zwingen, die Regierung zu veranlassen, endlich aus ihrem Schweigen herauszutreten. Die Neutralisten werden bekanntmachung der von Oesterreich gemachten Bedingungen. Sie erhoffen von dieser Veröffentlichung eine Beruhigung der öffentlichen Meinung und dadurch dem Feldzuge der Interventionisten jede Chance zu nehmen zu können.

Die Verhandlungen selbst dauern immer noch an. Der Kaiser empfing Mitglieder der Diplomatie beider Länder. Die Tatsache der Fortdauer der Verhandlungen ist der einzige Lichtpunkt. Die militärischen Vorbereitungen nehmen ihren Fortgang. Heute ist ein königliches Dekret erschienen, in dem allen Deserteuren der italienischen

Armee völlige Amnestie zugesichert wird, falls sie sich innerhalb Monatsfrist bei den italienischen Behörden zur Verfügung stellen. Das Dekret ist allen Konsulaten Italiens überall hin übermittelt worden.

Keine Berechtigung für eine optimistische Auffassung.

Einzelne römische Blätter behaupten, daß die Lage in der Haltung Italiens sich in den letzten 24 Stunden gebessert habe. Dafür liegen in Berlin weder Anzeichen noch Tatsachen vor. Ueber die Absichten des Kabinetts Salandra-Sonnino und über den Weg, auf dem er sich befindet, kann ein Zweifel nicht bestehen. Es müßte sich höchstens um die Frage handeln, ob es auf diesem Wege noch einen Halt gibt und ob unter anderem ein Einschreiten von Giolitti noch imstande wäre, für die italienische Politik einen anderen Ausweg zu finden, als den, dem Salandra zustrebt. Das ist von Berlin aus schwer zu beurteilen, und auch genaue Kenner Italiens und der handelnden Personen legen auf manche Symptome der letzten beiden Tage, zu denen auch Bülow's Empfang beim König von Italien gehört, geringeren Wert, als es hier und da in den Zeitungen geschieht. Eine Berechtigung zur optimistischen Beurteilung liegt, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird nicht vor, zumal da nicht nur zwischen Oesterreich und Italien, sondern auch mit dem Dreiverband verhandelt wird.

Die Entscheidungsfunden in Rom.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt über die Haltung Italiens: Die Situation in Italien bleibt verworren und trotz aller, jetzt in später Stunde von den Neutralisten unternommener Versuche unklar und einseitig sehr ernst. Der Unterredung Giolittis mit dem Könige eine überaus große Bedeutung beizumessen, wäre verfehlt, da der König während der ganzen Krise es stets abgelehnt hat, sich in den Vordergrund zu stellen und aus der Rolle des streng konstitutionellen, dem Willen der Kabinettsmehrheit sich unterordnenden Monarchen herauszutreten. Alle vorliegenden Nachrichten lassen außerdem erkennen, daß die militärischen Vorbereitungen unablässig fortgesetzt werden. So ist die Aufgabe derjenigen, die jetzt noch die Katastrophe abzuwenden versuchen, beinahe übermenschlich groß. Allerdings ist Giolitti ein Staatsmann, dessen Geschicklichkeit auch sehr schwierigen Aufgaben gewachsen ist, und er wird, wenn er den Krieg verhindern will, mit seiner Kenntnis des politischen Terrains vielleicht auch dort noch die wirksamen Mittel finden, wo jeder andere versagen würde. So ist es auch heute nicht nötig, die letzte Hoffnung völlig aufzugeben, wenn es auch dringend nötig ist, vor Optimismus entschieden zu warnen.

Ministerrat in Wien.

Kaiser Franz Joseph empfing Montag um 11 Uhr vormittags den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh in besonderer Audienz. Nachmittags fand ein gemeinsamer Ministerrat statt.

Die Kriegsgegner.

Gegner eines Eingreifens in den Krieg sind in der italienischen Kammer die Rechtsparteien und die Sozialisten. Sie versuchen denn auch, die öffentliche

Meinung und das Parlament für die Beibehaltung der Neutralität zu bearbeiten: Die sozialistische Partei hielt in Montecitorio ihre angekündigte Beratung ab. Sie äußerte die Ueberzeugung, daß es Wahnsinn wäre, einen Krieg zu führen, da Oesterreich den nationalen Aspirationen Italiens freiwillig in weitem Umfange entgegenkomme. Sollte die Regierung bereits mit der Entente ein Abkommen getroffen haben, so müsse die Regierung zurücktreten und ein anderes Ministerium die Geschäfte übernehmen. Bereits spricht man in römischen Kreisen von der Möglichkeit einer Kabinettskrise. Sonnino, Martini und einige andere traten aus, wofür Giolitti eintrat, der das in Italien maßgebende Ministerium des Innern übernahm. Inzwischen scheint Sonnino keinerlei Neigung zu haben, freiwillig zurückzutreten. Die Blätter verzeichnen das unbefestigte Gerücht, die Regierung könne auch deshalb nicht zurück, weil die Entente ihr eine Anleihe von 5 Milliarden gewähre, wovon ein Teil bereits ausbezahlt sei.

Oesterreichisch-ungarische Minister bei Kaiser Wilhelm.

Einem Wiener Meldung des „Berl. Vol.-Anz.“ zufolge hat in Silein eine Konferenz Kaiser Wilhelms mit den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh und Grafen Tisza und dem Minister des Aeußeren Baron Vaurian stattgefunden.

Silein ist eine Stadt am Baag im nordungarischen Komitat Trencsen.

Die Kämpfe in Ost und West.

Neue Beschießung von Dünkirchen.

Berlin, 11. Mai. Ueber eine neue Beschießung der französischen Festung Dünkirchen wird dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Genf gemeldet: Das gestrige vierte Bombardement Dünkirchens erfolgte in der siebenten Morgenstunde. Die Zahl der Geschosse war geringer als bei den ersten Beschießungen, aber die moralische Wirkung war um so härter, als die Beobachtung infolge der achtstündigen Ruhe schon den Pariser Beschießungsnotizen glauben beizumessen begann.

Der neue Luftschiffsangriff auf Englands Küste.

London, 11. Mai. Wie das Reutersche Bureau meldet, wird der durch den Luftangriff auf Southend angerichtete Schaden auf sechstausend Pfund Sterling geschätzt.

Dem „Berl. Vol.-Anz.“ wird aus Rotterdam gemeldet: Depeschen über den Zeppelinangriff auf West- und Southend bestätigen den Einbruch, daß der englische Luftangriffsdienst diesmal sehr schlecht arbeitete. Die Zeppeline flogen sehr niedrig dahin und konnten einen Hagel von Brandgeschossen abwerfen. Bis gestern Abend 8 Uhr waren die Ueberreste von 80 Bomben gefunden worden.

Die Russen bei Duka in der Sackgasse.

Wien, 11. Mai. „N. Z.“ meldet: Sämtliche russischen Kräfte, die bei Duka standen, befinden sich jetzt in einer Sackgasse, die die Form einer nach Nordosten gerichteten Ellipse hat. Unter den Gefangenen befindet sich auch ein General mit seinem ganzen

Auf dem Kampffeld an der Yser-Front.

Deutsche Kriegsbriefe von Paul Schweder.

Als im Oktober vorigen Jahres die Nachricht zu uns kam, daß die Schleißen von Neuport geöffnet und die Meer an der Nordküste zum Teil durchstochen seien, den geringen Fluten der Nordsee den Eintritt in das riesige Gelände bis fast nach Ypern hin zu gestatten, da man sich allgemein darüber klar, daß nunmehr an eine weitere Kriegsführung in der Nordwestecke Flanderns mehr zu denken sei. Denn die anschwellende Flut wurde in unheimlicher Weise im Bunde mit Engländern, Belgiern und Franzosen. Sie kam nicht, wie der Flut über Nacht, nicht brüllend und brausend daher, aber durchwässerte sie den sandigen Boden, und noch ehe man sich ganz darüber klar geworden waren, war der Boden unter ihren Füßen immer mehr nach unten aufgeworfenen Wälle und Gräben sich vertiefte, hob sich plötzlich der Grund unter den Füßen mehr und mehr, und eines Tages standen sie in den Anien im Salzwasser, so daß trotz der plötzlichen das ganze Gelände schließlich geräumt werden mußte. Ein wahres Glück, daß der Boden noch, ahnend Schwamm, das Wasser rasch aufsaugte und die Flut der Feinde, förmliche Sturzfluten über die Fluten, völlig mißlang. Sonst wäre wohl manches, mancher Munitionswagen, manche Proviantwagen und auch manche Krankenbahre zurückgeblieben. Die schreckliche Zeit erschien

das Gelände versumpft und verodet, das das Frühjahr drohte die Pest auf dem ungeheuren Gelände Flanderns.

Der auch die Gegner mußten das Gebiet zum weitest möglichen Teile räumen und viele Stellen auf

geben, die für die Verteidigung des flandrischen Landes überaus wertvoll erschienen. Vor allem wurde es für die Gegner zwecklos, weiterhin von der See aus mit schweren Schiffgeschützen zu operieren, und andererseits war der Weg nach Calais und Dünkirchen uns doch nicht verlegt, wie die von Monat zu Monat zunehmenden Angriffe unserer Feldgrauen in der Gegend nördlich und südlich von Ypern deutlich erkennen ließen. Von Combarthe bis Dirmuiden hin aber steht ebenfalls eine feste, unübersteigbare Mauer entlang dem überschwemmten Gebiet der Yser, und von Dirmuiden her südlich bis Ypern und darüber hinaus wogt in diesen Tagen der letzte entscheidende Kampf um den Besitz des Yserkanals. Der Vorstoß bis nach Lizerne hat uns an dieser Stelle bereits über den Kanal gebracht, wo die Eisenbahn über Zandvoort und Elverdinghe nach Ypern führt und wir den Brückenkopf gegen alle Angriffe erfolgreich verteidigen. Aber gleichzeitig sind wir auch bei Ypern selbst und südlich von Ypern vorgestoßen, so daß man nicht etwa nur von einem vereinzelt Durchbruchversuch sprechen kann. Sondern wo wir angegriffen haben, ist auch unser Angriff allgemein vorgetragen worden, und unsere 38-Zentimeter-Geschosse erreichen bereits Dünkirchen. Schon erklären die Verbündeten, daß sie Ypern räumen wollen, weil angeblich in der total zerstörten Stadt ein weiterer Aufenthalt nutzlos und nur gefährlich wäre. In Wirklichkeit haben unsere Geschütze den Bahnhof von Poperinghe, das etwa 10 Kilometer westwärts von Ypern liegt und den Eisenbahnknotenpunkt für nicht weniger als vier Bahnstrecken bildet, zusammengepöckelt, so daß

die rückwärtigen Verbindungen Yperns nur noch ganz mangelhaft

funktionieren. Unter diesen Umständen ist ein Blick auf das gegenwärtige Kampfgelände von besonderem Interesse.

Topographisch zerfällt das Gebiet, um das gegen-

wärtig gekämpft wird, in vier Abschnitte: das Ueberschwemmungsgebiet von Neuport, das Gelände südlich desselben bis Ypern, der Höhenzug zwischen Ypern und Armentieres und das Gelände von Armentieres bis Lens. Das Gebiet von Neuport bis Dirmuiden scheidet nach dem vorher Gesagten bei unseren weiteren Operationen vorläufig aus. Das Gelände südlich des Ueberschwemmungsgebietes bis in die Gegend von Merdem ist ein fast einseitiges Gewirr von Kanälen, die unzählige kleine Abschnitte bilden. Der bedeutendste dieser Wasserläufe ist der Yser-Ypern-Kanal, ein Hindernis, das mit seinen hohen Flutdämmen und seinem breiten Wasserspiegel den von uns seinerzeit hart erkämpften Reihe-Abschnitt bei Antwerpen an Stärke noch übertrifft. Dazu kommt noch, daß in dem schon an sich überaus schwierigen Gelände zahlreiche kleine Waldstücke vorhanden sind, daß ferner viele kleine Ortschaften und Gehöfte darin liegen und die Fluten vielfach nach holländischer Art mit Aniden eingestrichelt sind, alles in allem ein Kampffeld, so schwierig wie es die deutschen Truppen in diesem Feldzuge noch nicht angetroffen haben. Südlich von Merdem ist das Gelände etwas besser. Zwar finden sich auch hier für den Verteidiger drei Abschnitte, doch reichen die beiden westlichen, der Kanal von Kemmelbeek und der von Poperinghe, bei weitem nicht an die Bedeutung der vordersten Linie heran, die der Yser-Ypern-Kanal bildet. Südlich von Ypern ändert sich das Bild vollkommen. Nach Armentieres zu steigt ein kleiner Höhenzug nach Westen an, und in ihm sind mehrere erhebende Kluppen vorhanden, die gute Artilleriestellungen für die Verteidigung bieten. Die heftigsten Kämpfe bei Jillebelle, St. Eloi, Gheluvelt, Wytschaete und um die Höhe 60 haben denn auch mit aller Deutlichkeit gezeigt, wie geschickt sich vor allem die Engländer mit ihren schweren Geschützen eingenistet haben, und

welche Leistungen von den Unseren vollbracht werden mußten, um den Angriff vorzutragen.

Das Gelände zwischen Armentieres und Lens ist eben.

Stabe. Viele schwere Geschütze und zahlreiche Artilleriemunition fiel in die Hände der Verfolger. Die Gefangenen werden täglich in drei bis vier Bahnzügen nach Isolina und Kaschau abtransportiert. Unter den Gefangenen sind viele Afiaten und Kaukasier.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Amerikanisches Interesse an einer langen Dauer des Krieges.

„Von besonderer Seite geht der „Telegraphen-Anion“ folgende Auffassung erregende Mitteilung zu: Interessanten Einblick in die amerikanische Heereseite bringt ein soeben eingetroffener Wochenbericht einer allerersten New Yorker Vorkriegs-Firma, die auch zum Berliner Platz, speziell zu mehreren Großbanken, intime Beziehungen unterhält. Nachdem am Anfang des Berichtes der Geldflüssigkeit in Amerika, dem Anlagenbedürfnis und der starken Beschäftigung der Industrie durch die Kriegslieferung für die Alliierten ein Loblied gesungen wird, führt der Bericht weiter aus, daß die Haupttätigkeit der großen Stahl- und Armariebetriebe in verschwindendem Maße den Bestellungen der Eisenbahn und in großem Maße denen der Alliierten, und wie er sich ausdrückt, der kommenden Alliierten zuzuschreiben ist. Aus diesen Gründen könne man der Entwicklung in Europa mit Gleichmut entgegensetzen und die amerikanische Industrie hätte kein Interesse daran, daß vom geschäftlichen Standpunkt der Krieg einem baldigen Ende entgegengehe.

Auch aus anderen Brokerberichten von Wallstreet geht hervor, wie sehr die Börsenkreise und die ihnen nachstehenden Finanzkräfte den Sieg der Alliierten erhoffen. Sie glauben nämlich, daß, wenn Deutschland und seine Verbündeten siegreich bleiben würden, England und Frankreich gezwungen würde, weitere große Effektenposten in New York zu liquidieren. Auch Rußland, das stark an amerikanischen Kupferwerten jüngeren Datums interessiert ist, müßte zum Verkauf schreiten. Alles dieses würde natürlich den Finanzkassen nicht passen. Daher ihre Abneigung gegen die Zentralmächte.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Nach einer Meldung der Wiener „Politischen Korrespondenz“ aus Athen soll mit der „Leon Gambetta“ auch ein vierzehntägiger Barschat der französischen Mittelmeerflotte im Betrage von zwei Millionen Francs untergegangen sein.

* Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Ein bei Lemnos gescheiterter Torpedoboot ist in die Luft gesprungen, wobei fünf Einwohner getötet wurden.

* In einem ehrenden Telegramm hat Kaiser Wilhelm dem Generalobersten von Madensen zu dem Sieg in Galizien seinen und des Vaterlandes Dank ausgesprochen und ihm den Stern der Großkomture und das Großkomturkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verliehen.

Der Krieg zur See.

Versenkte englische Vorpostenschiffe.

„Nach einer Amsterdamer Meldung der „N. S. a. M.“ ist der Fischdampfer „Emblem“ am 2. Mai durch ein Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist wahrscheinlich umgekommen. Der Fischdampfer „Ugbridge“ ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Besatzung wurde geborgen und in St. Superton gelandet.

„Nach einer Neutermeldung ist der Dampfer „Queen Wilhelmina“ aus West-Gelepool von einem deutschen U-Boot am Sonnabend auf der Höhe von Blyth (Ostküste Nordenglands) versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. — Der Fischdampfer „Bennington“ ist am Freitag bei der Grundenbai durch Geschützfeuer versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die Grundenbai liegt an der schottischen Ostküste, und zwar am östlichsten Vorsprung, nördlich von Aberdeen.

Die ersten hundert feindlichen Handelsschiffe versenkt.

„Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird geschrieben: Das erste Hundert von Schiffen nach der deut-

Ein Abschnitt wird nur durch die in nordwestlicher Richtung fließende Eysa und durch die in nordöstlicher Richtung fließende Eysaeres und Bethune sich hinziehenden Kanal La Lave gebildet. Auf dieser Kampffront liegt fast in der Mitte das vielgenannte Neue Chapelle. Den Geländeverhältnissen entsprechend sind auch die Kampfbedingungen ganz verschiedener Art, unter denen Angriff und Verteidigung zu arbeiten haben. Auf dem nördlichen Teil des Kampffeldes erinnern die Verhältnisse, wie schon erwähnt, sehr stark an den Reihe-Abchnitt vor Antwerpen. Hier bilden die Flutdämme, die meist 10 bis 12 Meter hoch sind, die Verteidigungslinie. Das hat aber auch den Nachteil, daß bei einem Zuziehen der Verteidigungslinie hinter das Hindernis das Schußfeld nicht immer günstig war. Es ist das vielleicht auch der Grund, weshalb die Engländer und Franzosen, anstatt von Anfang an hinter den Kanal zurückzugehen, so hartnäckig einzelne Punkte auf dem Ostufer, wie Rehem, Merdem, Virschote und vor allem den wichtigen Brückenkopf Dirmuiden, verteidigten. Als dann diese Orte nach zäher Gegenwehr in die Hände der Deutschen gefallen, die Verbündeten auf ihre Hauptlinie, den Her-Oyern-Kanal, zurückzugehen gezwungen waren, und das Ostufer dieses Wasserlaufes mit Ausnahme von Oyern selbst geräumt hatten, gingen die Deutschen sofort in breiter Front an die Kanallinie heran. Die Verbündeten hatten das Westufer in langen Linien besetzt und den Flutdamm auf dieser Seite als Schützengraben ausgebaut und verstärkt. Sie gingen sogar so weit, einzelne Teile ihrer Stellungen mit betonierten Unterständen zu versehen. Inzwischen ist ja festgestellt worden, daß ein Teil dieser Arbeiten ausgeführt wurde, als wir noch vor Antwerpen lagen. Es ist ja auch nicht unbekannt, daß Ritchener und French bereits zu Friedenszeiten, im April und Mai vorigen Jahres, eine Reise an der nordfranzösischen Grenze mit einem Abstecker nach Flandern hinein unternommen haben, daß also

der Her-Oyern-Kanal von vornherein als die gegebene Verteidigungslinie betrachtet

und entsprechend verstärkt wurde, so daß es nicht erstaunlich ist, wenn die Unseren viele Monate lang davor lagen. — Der jetzige Vorstoß erscheint unter diesen Umständen kaum minder wichtig als der Karpathenfeldzug, denn auch er erscheint dazu bestimmt, die feindliche Front aufzubrechen. Denn so klug die Her-Oyern-Linie auch gewählt war, so wenig haben ihre Verteidiger daran gedacht, daß die Ueberflüchlichkeit des Geländes auch dem Angreifer zuflatten kommen könnte.

ichen Anklündigung, wodurch die Gewässer rund um England am 8. Februar als Kriegsgebiet erklärt sind, ist torpediert. Die größere Anzahl davon, nämlich 70, gehört zur englischen Handelsflotte, von denen 23 Fischereidampfer, die übrigen 47 eigentliche Handelsdampfer sind.

Die Besetzung der „Kathyl“-Affäre.

„Laut eines T.-U.-Telegramms aus Rotterdam ist die deutsche Regierung nach einer von ihr abgegebenen Erklärung durch Vergleichung der Erklärungen der Bemannung der „Kathyl“ mit dem Bericht des Kommandanten eines deutschen Unterseebootes zur Ueberzeugung gekommen, daß die Versenkung der „Kathyl“ durch dieses U-Boot geschehen ist. Die Torpedierung geschah versehentlich, da der betreffende Kommandant die Kennzeichen im Halbdunkel nicht unterscheiden konnte. Deutschland bedauert aufrichtig den Vorfall und wird vollen Schadenersatz leisten. Diese Erklärung wurde in Holland mit gewisser Befriedigung aufgenommen; die Loyalität Deutschlands macht den günstigsten Eindruck.

Ein Seegefecht in der Ostsee.

„Aus Petersburg wird gemeldet: Eine Abteilung von Kreuzern der Baltischen Flotte, die im südlichen Teil der Baltischen See auf der Höhe von Windau kreuzte, taufte einige Schiffe auf großer Entfernung mit einem feindlichen Kreuzer und Torpedobooten aus, die von ihrer größeren Schnelligkeit Gebrauch machten und einem Kampfe auswichen. Sie verschwanden in südlicher Richtung.

32 Schiffe von unseren U-Booten in einer Woche versenkt.

„Berlin, 11. Mai. Verschiedene englische Pressestimmen haben vor kurzem behauptet, daß die Erfolge des Unterseebootkrieges an der englischen Westküste in letzter Zeit wesentlich nachgelassen hätten. Als Grund hierfür wird angeführt, unsere U-Boote würden zu Unternehmungen gegen die englische Flotte gebraucht, außerdem hätten sie sich als unfähig erwiesen, den Handelskrieg in so großer Entfernung von der Heimat zu führen. Auch weisen englische Blätter darauf hin, daß unsere U-Boote hauptsächlich neutrale Schiffe versenken. — Demgegenüber können wir auf Grund einer Mitteilung von maßgebender Seite feststellen, daß allein in der Zeit vom 28. April bis 3. Mai von einem U-Boot an der englischen Westküste sieben feindliche Dampfer versenkt worden sind, nämlich die englischen Dampfer „Mobile“, „Cherbourg“, „Aulgent“, „Edale“ und „Minterne“, der russische Dampfer „Svoronow“ und der französische Dampfer „Europe“. Mit nicht geringerem Erfolge ist der U-Boot-Handelskrieg an der Ostküste fortgesetzt worden. Im ganzen sind in der Zeit vom 28. April bis 5. Mai 29 Dampfer und 3 Segelschiffe, mithin 32 Fahrzeuge versenkt worden.

Die Kämpfe der Türken.

Neue Angriffe auf Gallipoli abgewiesen.

„Das türkische große Hauptquartier teilt unterm 10. Mai mit:

An der Dardanellenfront, bei Ari-Burnu, machte der Feind gestern nacht vier verzweifelte Angriffe, wurde aber durch unsere Bajonettangriffe vollständig zurückgeworfen. Der Feind erlitt dabei schwere Verluste. Ungefähr drei seiner Bataillone wurden aufgerieben. Heute gegen Mittag brachte der Feind unaufhörlich seine zahlreichen Verwundeten in seine Boote. — Im Süden, bei Sedul-Bahr, machte der Feind unter dem Schutz des Feuers seiner Schiffe vom Meeresufer aus einen Angriff, der dank unserer Gegenangriffe erfolglos blieb. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

General d'Amade abberufen.

„Petit Parisien“ meldet: General d'Amade, der Befehlshaber des französischen Expeditionskorps, wird demnächst nach Frankreich zurückkehren. Die Regierung wird ihm eine Mission übertragen. Nachfolger d'Amades wird General Gouraud, der sich bei den Operationen in Marokko einen großen Namen machte. (Gestern war, wie erinnerlich, gemeldet worden, daß General d'Amade erkrankt sei, daß sein Befinden sich aber gebessert habe. D. Red.)

Englische Wut.

Wüste Ausschreitungen gegen deutschen Besitz in Liverpool als Folge der Versenkung der „Lusitania“.

„Die englische Heypresse hat es erreicht, daß die Wut des englischen Volks über die Torpedierung der „Lusitania“ sich zu einem „Protest“ in einer, selbst in diesem Kriege nicht gewöhnlichen Form gesteigert hat. Das Londoner Blatt „Daily News“ berichtet aus Liverpool:

Tausende von Läden, die Deutschen und Oesterreichern gehören, wurden geplündert. Die Fenster wurden zertrümmert, Möbel und Vorräte auf die Straße geworfen. Der wütende Pöbel zog in der Nordstadt von einem Laden zum andern. Kein Laden mit einem deutschen Namen wurde verschont. Die gesamte städtische Polizei und die berittene Gendarmerie versuchten, es mit der Menge aufzunehmen, aber der Pöbel war mit Stöcken und Steinen bewaffnet und setzte unüberwindlich das Werk der Zerstörung fort. Am Abend wurde die Lage ernst. Es handelte sich zweifellos um ein organisiertes Vorgehen. Ziegel und andere Wurfgeschosse waren in der Nähe der Läden verborgen worden, um den Angriff vorzubereiten.

Aber nicht nur in England haben Deutsche oder ihre dortigen Besitzungen die Wut der Gentlemen zu spüren bekommen, sondern

auch in dem Waffenlieferungslande Amerika haben beklagenswerte Ausschreitungen gegen Deutsche stattgefunden. So wird aus Washington gemeldet:

Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff erhielt die anonyme Warnung, daß die deutsche Botschaft am Montag in die Luft gesprengt werden würde.

In mehreren Teilen Amerikas fanden Ausschreitungen gegen Deutsche statt. In New York brachten die Deutschen auf dem Times- und dem Herald-Square, wo täglich größere Menschenansammlungen stattfinden, die den Krieg erörtern, ein Hoch auf den Kaiser aus. Sofort wurden die Deutschen von Amerikanern tätlich angegriffen; drei Deutsche mußten in ein Hospital geschafft werden.

Aus Washington meldet der „New York Herald“, daß bei Eröffnung der Pferdeausstellung die Besucher gegen den Verkauf von Kaiserplummen protestierten. Die Menge

trat die Blumen mit Füßen und zwang die Verkäufer, die Ausstellung zu verlassen.

In Victoria (Britisch Columbia) stürmte der unter Aufsicht von Soldaten in Uniform das Hotel des Deutschen Vereins, deren Waren und Glaswaren zertrümmert wurden.

Wie stark die Amerikaner mit ihren englischen Sympathisierern, kann man auch daraus erkennen, es nötig geworden ist.

die deutsche Botschaft in Washington unter polizeilichem Schutz.

zu halten. Die „Daily News“ meldet aus Washington:

„Die deutsche Botschaft wird von der Polizei bewacht, um einen etwaigen Angriff zu verhindern. Es wird keinen Krieg mit Deutschland geben, das fordert das auch nicht, ebenso wenig die bittersten Feinde.

Keine weiteren Cunard-Fahrten nach Amerika.

„Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus London: Die Cunard- und White Star-Linien haben bis weiteres ihren Dienst sowohl ostwärts wie westwärts gestoppt. Die Vertreter der beiden Linien sind angewiesen, keine Fahrkarten mehr auszugeben. Dieser Entschluß beiden wichtigen englischen Reedereien im Nordatlantik Ocean ist der erste greifbare Erfolg der Versenkung „Lusitania“.

Graf Bernstorff bei Bryan.

„Nach einer Neutermeldung suchte der deutsche Botschafter in Washington Graf Bernstorff, den Staatssekretär Bryan auf und sprach sein tiefstes Bedauern aus, daß die Kriegsevents zum Verlust so vieler amerikanischer Menschenleben geführt hätten.

Das Rettungswerk beim Untergang der „Lusitania“. Aus dem, was die Londoner Blätter bisher über den Untergang der „Lusitania“ berichtet, geht klar hervor, daß nicht so viele Menschenleben umgekommen sind, als man annahm. Die Besatzung des Dampfers es an den nötigen Vorsichtsmaßnahmen hätten fehlen lassen und vor allem bei der Katastrophe selbst Ruhe und Sonnenheit bewahrt hätten. So berichtet die „Times“, daß beim Herablassen der Boote Mangel an Organisation und Disziplin herrschte. Mehrere Boote gingen nach dem Dampfer, als das Schiff unterging.

Die „Morningpost“ schreibt:

„Es war klar, daß die Drohung gegen die „Lusitania“, die von der deutschen Botschaft kam, nicht in Erfüllung gehen konnte. Eine Drohung, zu handeln, wäre lächerlich gewesen. Es gab drei Möglichkeiten: Ein anderer Reiseweg, eine schnelle oder schnelle durch Kreuzer und Torpedobooten erfolgte an einer Stelle, wo die Anwesenheit eines Unterseebootes annehmen konnte. Es scheint klar, daß kein britisches Kriegsschiff zur Hilfe war. Der Fall erfordert sofortige genaue Untersuchung.“

Daselbe Blatt befragte den wallisischen Grafen Thomas, der die Fahrt auf der „Lusitania“ gemacht hat. Dieser erklärte: „Man sagte uns, es sei keine Gefahr, man werde für uns sorgen, aber die Bemannung der „Lusitania“ sorgte für sich selbst. Es keine Rede von Unerschrockenheit, Organisation, Disziplin, es herrschte vollständige Panik. Die Boote drängten sich in die Boote. Es wurde zwar gesagt: „Frauen und Kinder zuerst!“, aber es hätten ein Revolver da sein sollen, um die Ordnung zu erzwingen. Die Lufen wurden gar nicht geschlossen, und niemand suchte es. Die zusammenlegbaren Boote wurden nicht losgeschnitten oder waren, als man sie losgerig.“

Der Kopenhagener Generalagent der Cunard gibt die Gesamtzahl der Geretteten von „Lusitania“ nunmehr auf 764 an, und zwar 462 Engländer, 302 Angehörige der Besatzung. Die Zahl der in der „Morningpost“ auf 1457 angegebenen

Politische Rundschau.

Berlin, 11. Mai 1915

Fabrikationsrecht für kommunale Fleischvorsicht.

Der Stellvertreter des Reichstags, Staatssekretär für Lebensmittel, hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Auf Grund des § 5 der Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Januar 1915 und des Artikels 2 der Verordnung, betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Februar 1915, bestimme ich: Die Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Januar 1915, die die Verordnung betreffend Aenderung dieser Verordnung, vom 25. Februar 1915 treten außer Kraft.

Die Kommunen, die obnehin in der letzten nicht mehr recht wußten, was sie nun eigentlich den aufgeschickerten Fleischvorräten anfangen sollten, werden mit Vergnügen vernehmen, daß sie wenigstens in dieser Beziehung entlastet werden sollen. Es dürften die Konsumenten froh sein, daß auf den Märkten der Wettbewerb der Gemeinden wegfällt, es kaum einem Zweifel unterliegt, daß die Steigerung der Fleischpreise, und zumal der Preise für Schlachtfleisch, auf den Eingriff der Kommunen in den Schlachtfleischhandel zurückgeführt werden mußte. Die Gemeinden sind nicht mehr genötigt, Schlachtfleisch zu kaufen, dann darf man hoffen, daß die Preise ganz von selbst wieder einen erträglichen Stand erreichen werden.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstags ist Dienstag wieder zusammengetreten und hat sich mit der Beratung des Militärhinterbliebenengesetzes und -versorgungsgesetzes nach sozialen Gesichtspunkten beschäftigt. Staatssekretär des Reiches amts Dr. Helfferich betonte, daß nach wie vor die Regierung mit dem Reichstag und weiteren Kreisen des Volkes an der Auffassung festhalte, daß die militärische Bestimmung der Opfer des Krieges eine Ehrenpflicht sei. Aber die Regierung müsse auch festhalten an der Ueberzeugung, daß die Zeit eine gesetzliche Festlegung noch nicht erfordere, und eine Festlegung der Einzelheiten nicht sei, solange nicht die finanzielle Tragweite der finanziellen Lage des Reiches bei Frieden und damit die Deckungsfrage sich genauer feststellen ließen. Dagegen habe die Regierung grundsätzlichen Bedenken gegen die Berücksichtigung der Arbeitseinkommens bei der Rentenfestlegung.

Er sei demgemäß ermächtigt, zu erklären, die verbündeten Regierungen einer Berücksichtigung der Arbeitseinkommen bei der Verfertigung von Teilnehmern an dem jetzigen Kriege und Unterbliebenen neben den ihnen nach der geltenden Versorgungsgesetzgebung zustehenden Bezügen zustimmen. Gegenüber einer Bemerkung aus der Kommission betonte der Staatssekretär, die Erklärung, die er soeben im Namen des Bundes abgegeben habe, einen Fortschritt und ein abgegebene Entgegenkommen sei, und diese Tatsache nicht verkannt und nicht unterschätzt werden. Ueber die erweiterte Kriegsversorgung nach dem Arbeitseinkommen lagen ein konservativer und ein sozialdemokratischer Antrag vor.

Kirche und Schule.

Der Papst an den Bischof von Baderborn. „Osservatore Romano“ veröffentlicht einen Brief des Staatssekretärs Kardinal Gasparri an den Bischof von Baderborn, in welchem der Kardinal im Namen des Papstes die Tätigkeit wegen seiner Tätigkeit zugunsten der Kriegsgefangenen lebhaft lobt.

Loftales und Provinzielles.

Weisenheim, 12. Mai. Die Liebesgabenpenden für die Kriegslazarette, zu welcher der Rheingauer Verein, die Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer und der Verband der Weinbändler des Rheins seine Mitglieder und Freunde durch wiederholte Besuche und direkte Ansuchen eingeladen hatte, hat bis jetzt zu erfreulichen Zuwendungen geführt und sei hiermit der Dank gesagt. Zu einer Absendung kann es aber noch nicht kommen, da noch recht Viele, auf die Anwendung bei dem guten Zwecke und der allseitigen Opferwilligkeit mit Sicherheit glauben rechnen können, bis jetzt noch im Rückstande sind. Es wird deshalb die Bitte um baldige Zusendung der Gaben dringend empfohlen, gilt es doch die Genesung unserer verwundeten kranken Truppen zu fördern und unserem Weine während der Ansehen zu erweitern. Annahmestellen sind: In Wiesbaden bei Herrn Dekonomierat Ott, Winkler „ „ Harry Geise, Eltville „ „ Dekonomierat Herber, Wiesbaden „ „ B. Rosenstein.

Rom Rhein, 11. Mai. Bei der trockenen Witterung der letzten Tage geht das Wasser des Rheines langsam. Die schiffahrtlichen Verhältnisse sind trotzdem sehr günstig. Der Schiffsverkehr auf dem Rhein und besonders der Verkehr auf dem Bergmarke hat sich lebhafter gestaltet.

Wingen, 11. Mai. Nachdem mit den schon vor langer Zeit eingetroffenen kriegsgefangenen Russen im Weinmarke Erfahrungen gemacht worden sind, sind hier abermals Russen eingetroffen. Diese sollen gleichfalls in den Weinbergen beschäftigt werden.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 12. Mai. Der Staatssekretär des Reichsministeriums, Dr. Solf hielt gestern einen Vortrag im Geiste der bisherigen deutschen Kolonialpolitik und nach, daß sie von Anfang an mit friedlichen Mitteln die Ziele verfolgt haben. In der weiteren Aussprache über die Unterstaatssekretär, daß das Reich keineswegs auf die bei den Friedensverhandlungen seine Kolonien zu verlieren verstanden werde, das Verlorene wieder zu gewinnen und den Kolonialbesitz nach Möglichkeit zu vergrößern und auszubauen.

München, 12. Mai. Der deutsche Kronprinz von Bayern eine Ordensauszeichnung erhalten. Der König hat ihm das Großkreuz des Militär-Ordens, des höchsten Ordens, den Bayern zu vergeben hat, verliehen.

Berlin, 12. Mai. Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und den Regierungen der neutralen Länder ist durch die bei ihnen beglaubigten kaiserlichen Konsuln eine Mitteilung folgenden Inhalts gemacht worden: Die kaiserliche Regierung bedauert aufrichtig den Verlust von Menschenleben durch den Untergang der „Lusitania“, jedoch jede Verantwortung ablehnen. England hat durch seinen Auswanderungsplan zu entsprechenden Vergeltungsmaßnahmen gezwungen und das deutsche Ansehen, für den Fall des Aufgebens des Auswanderungsplanes, den Unterseebotskrieg einzustellen, mit verschärften Maßnahmen beantwortet. Englische Handelsschiffe werden schon deshalb nicht als gewöhnliche Kaufahrtsschiffe betrachtet werden, weil sie gewöhnlich bewaffnet sind, und werden durch Klammern Angriffe auf unsere Schiffe genommen haben, sodaß schon aus diesem Grunde eine Ausschließung ausgeschlossen ist. Der englische Parlamentsbericht hat noch jüngst auf Anfrage Lord Beresford erklärt, es sei so gut wie alle englischen Handelsschiffe bewaffnet und auch mit Handgranaten versehen seien. Ueber die englische Presse offen zu, daß die „Lusitania“ ein gefährlicher Geschützträger ausgerüstet war. Der britischen Regierung ist ferner bekannt, daß die „Lusitania“ ihren letzten Reisen wiederholt große Mengen Kriegsmaterial beförderte, wie überhaupt die Cunarddampfer „Lusitania“ und „Lusitania“ infolge ihrer Schnelligkeit besonders geschützt gegen Unterseebotsangriffe betrachtet werden. Die „Lusitania“ hatte auf der jetzigen Reise etwa 5400 Kisten Munition an Bord, auch die Ladung war größtenteils Kontrabande. Vor dem Untergang der „Lusitania“ war neben allgemeiner deutscher Warnung noch durch den Botschafter Grafen Bernstorff eine Warnung erteilt worden. Die Warnung fand jedoch bei England keine Beachtung, seitens der Cunardlinie der englischen Presse sogar freudhafte Verhöhnung. England auf diese Warnungen hin die Gefährdung des Schiffs bestritt, das Vorhandensein ausreichender Schutzmaßnahmen porträtierte und die Reisenden so zur Misachtung der deutschen Warnung und zur Benutzung eines Schiffs irreführte, das nach Armierung und Ladung der Gefahr verfallen war, so trifft die Verantwortung für den Untergang der kaiserlichen Regierung aufs tiefste beklagten

Verlust von Menschenleben ausschließlich die königlich Großbritannische Regierung.

TU Wien, 11. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 11. Mai. In den Kämpfen der letzten zwei Tage haben unsere Truppen die russische Schlachtlinie bei Debica durchbrochen. Hierdurch wurden die südlich der Weichsel kämpfenden starken russischen Kräfte zum schnellen Rückzuge hinter die untere Wislola gezwungen. Die Tragweite dieser Ereignisse wird klar durch die seit heute früh vorliegenden Meldungen über den Rückzug des feindlichen Südflügels in Russisch-Polen. Die stark befestigte Nida-Front wird vom Gegner als unhaltbar erkannt und eiligst geräumt. Wie der Erfolg bei Gorlice und Jaslo sich auf die Karpathenfront übertrug, so beeinflusst jener der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand bei Tarnow und Debica die Situation in Russisch-Polen. In Mittelgalizien dringen unsere und die deutschen Truppen unter fortwährenden erfolgreichen Kämpfen den Trümmern der geschlagenen russischen Korps gegen den San-Abchnitt, Dnów-Abchnitt Sank nach. Ein versuchter russischer Gegenangriff von circa 3 Divisionen von Sank entlang der Bahn gegen Westen wurde unter schweren Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und die Verfolgung fortgesetzt. Gefangenenzahl und Beute nehmen täglich zu. Die aus dem Waldgebirge vorgehenden Kolonnen haben bei Baligrod starken Gegner geworfen und mit Vortruppen den San bei Dzwonit überschritten. Die russische 8. Armee die im allgemeinen zwischen Lwow und Ussol kämpfte, ist nunmehr mit beträchtlichen Teilen ebenfalls in die Niederlage verwickelt. — In Südostgalizien sind die Russen in mehreren Abschnitten zum Angriff übergegangen. Ein Vorstoß starker Kräfte nördlich des Pruth auf Czernowiz wurde an der Reichsgrenze zurückgeschlagen; 620 Gefangene gemacht. Nördlich Horodinka gelang es feindlichen Abteilungen, am südlichen Dnjestrufer Fuß zu fassen. Der Kampf dauert hier an. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Feldmarschallleutnant.

TU Wien, 12. Mai. Ein russischer Flieger belegte Czernowiz am Samstag von neuem mit Bomben, die in Gärten fielen und ohne Schaden anzurichten, explodierten. Ein deutscher Doppeldecker verjagte den russischen Flieger. — Oberleutnant Helfer ist mit seinem Flieger zusammen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz tödlich verunglückt.

TU Budapest, 12. Mai. Aus Marmarica wird gemeldet: Unter dem Schutze der Artillerie haben sich bei Bojan heftige Infanteriekämpfe entwickelt. Am stärksten tobte der Kampf zwischen Taporou und den Marancze-Waldungen, wo österreichisch-ungarische Geschütze schwersten Kalibers ein mörderisches Feuer unterhielten, sodaß die Russen nicht im Stande waren, ihre Toten und Verwundeten zu bergen. An vielen Stellen türmten sich ganze Berge russischer Leichen.

TU Czernowiz, 12. Mai. Ueber die Kämpfe in der Nordost-Bukowina erfährt der Korrespondent des „Berliner Tagebl.“: Was bis jetzt geschah, hatte offenbar den Zweck der gegenseitigen Beunruhigung. So oft die Russen angriffen, wurden sie unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Auch in den letzten Tagen scheinen die Russen den ersten Durchbruchversuch unternommen zu haben. Der Artilleriekampf begann am Sonntag Vormittag und dauerte den ganzen Tag mit großer Heftigkeit an. Der Feind griff mit starker Uebermacht unsere Stellungen bei Mahala an, doch sollte er auch diesmal eine schwere Niederlage erleiden. Um 3 Uhr nachts ging unsere Infanterie unter Artilleriedeckung zum Angriff über und warf den Feind unter schwersten Verlusten aus seinen vorgeschobenen Stellungen zurück. Wir machten 500 Gefangene. Der Kanonendonner war in Czernowiz stark vernehmbar. Gestern ruhte der Kampf.

TU Rom, 12. Mai. Wie das „Giornale d'Italia“ meldet, beriet Ministerpräsident Salandra gestern Vormittag mit dem Könige und darauf mit dem Minister des Aeußern, Sonnino, der später den Fürsten Bülow empfing. Das „Giornale d'Italia“ warnt das Publikum vor den umlaufenden Gerüchten, die einander aufs stärkste widersprechen und setzt hinzu, es ist nicht wahr, daß der Ministerrat gestern Vormittag zusammentreten sollte, jedoch vertagt wurde. Daher sind auch die Meldungen über Entschlüsse ernster Natur, über die der Ministerrat angeblich hätte beraten sollen, völlig unwahrscheinlich.

TU Chiasso, 12. Mai. Während Salandra beim Könige verweilt, empfing Sonnino auf der Konsulta den Sekretär des Fürsten Bülow, mit dem er sich etwa eine halbe Stunde besprach. Nach der Tribuna hat der Sekretär eine neue, sehr wichtige Mitteilung im Namen der Zentralmächte überbracht. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr traf Fürst Bülow in der Konsulta ein und seine Unterredung mit Sonnino dauerte noch bei Absendung des römischen Telegrammes hierher fort.

TU Lugano, 12. Mai. Giolitti's Freunde erklärten, er habe sich von der Unterredung mit dem Könige für befriedigt erklärt und erwarte vor seiner Zusammenkunft mit Salandra nützliche Wirkung. Parlamentarier beider Parteien halten es für möglich, daß der König ein Kabinett beider Parteien anweisen wird, die Ansicht der Volksvertretung einzuholen. Dadurch würde die Entscheidung bis nach dem 20. Mai verschoben.

TU Stockholm, 12. Mai. Der Londoner Korrespondent von Stockholms Dagbladet, der Augenzeuge der Beschließung von Westcliffe durch einen Zeppelin war, meldet, frühmorgens weckte mich plötzlich ein Knall, dem unmittelbar darauf weitere Explosionen folgten. Ich lief schnell auf die Straße hinaus und sah eine Feuersäule, die sich nach dem Himmel schlang. Es wurde mir zur Gewissheit, daß Westcliffe von einem Zeppelin beschuß wurde. 100 Yards von meiner Wohnung entfernt explodierte eine Bombe auf der Straße, aber sie brach bloß einen Laternenpfahl entzwei. Etwas weiter entfernt sah ich zwei Häuser brennen und verschiedene andere, wo das Feuer eben gelöscht wurde. Es wurden zusammen 12 Häuser und ein Holzbock zerstört. Eine Frau wurde getötet und viele andere Zivilisten verwundet. Ungefähr 50 Bomben, die meisten Brandbomben, wurden über Southend, Westcliffe und Leigh geschleudert. 15 Minuten später hörten wir deutlich über uns die Propeller des Zeppelins surren. Das Luftschiff kehrte zurück, nachdem es vor Gravesend beschossen und von englischen Fliegern verfolgt worden war. Die Straßen füllten sich

schnell mit neugierigen Badegästen und anderen Leuten, die sich nur dürftig angezogen hatten.

TU Stockholm, 12. Mai. Die Beziehungen zwischen Japan und China stehen laut in Petersburg eingetroffenen Nachrichten noch immer auf des Messers Schneide. Der Vertreter der Vereinigten Staaten hat in Tokio den Schutz der in Japan lebenden Chinesen übernommen. Die Mehrzahl der chinesischen Konsulatsbeamten hat Japan nach derselben Quelle verlassen.

TU Konstantinopel, 12. Mai. In Athen ist, wie der Tasviriak meldet, die Polizei einer Verschwörung gegen den König und die Regierung auf die Spur gekommen, deren Fäden bis ins Kriegsministerium verfolgbar sein sollen. Die Urheberchaft werde auf Venizelos zurückgeführt.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 12. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgische Stadt Brügge mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Deftlich von Ypern nahmen wir eine wichtige, von schottischen Hochländern verteidigte Höhe.

Dünkirchen wird weiter von uns unter Feuer gehalten.

Deftlich von Ymuiden schossen wir ein englisches Flugzeug ab.

Die zwischen Carency und Neuville (in der Gegend nördlich von Arras) von den Franzosen in den letzten Tagen genommenen Gräben sind noch in ihrem Besitz. Im Uebrigen wurden auch gestern alle Durchbruchversuche des Feindes verhindert. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen die Loretohöhe, die Orte Ablain, Carency sowie gegen unsere Stellung nördlich und nordöstlich von Arras. Sämtliche Angriffe brachen unter schwersten Verlusten für den Feind zusammen.

Ein Versuch des Gegners, uns den Hartmannsweilerkopf zu entreißen, scheiterte. Nach starker Artillerie-Vorbereitung drangen französische Alpenjäger hier zwar in unser auf der Kuppe gelegenes Blockhaus, sie wurden aber sofort wieder hinausgeworfen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szawle ist ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange.

An der Bzura wurde ein russisches Bataillon, das einen Versuch zum Ueberschreiten des Flusses machte, vollständig vernichtet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Verfolgung zwischen Karpathen und Weichsel ist im vollen Zuge geblieben. Dem Feind wurde auf der ganzen Front weiterhin schwerer Abbruch getan. So nahm ein Bataillon des 4. Garderegiments zu Fuß allein 14 Offiziere (darunter ein Oberst), 4500 Mann gefangen und erbeutete 4 Geschütze, eine gespannte Maschinengewehrkompanie und eine Bagage.

Die verbündeten Truppen überschritten den Fluß San zwischen Sanok und Dnów, weiter nordwestlich erreichten sie die Gegend von Brzozow-Mielec. Die in den Karpathen beiderseits des Strzy kämpfenden Truppen warfen den Feind aus seiner Stellung.

Oberste Heeresleitung.

Heidesheim, 7. Mai. Der Zentner Spargel 1. Sorte erlöste auf dem heutigen Markte 30—45 Mk., 2. Sorte 15—20 Mk., Rhabarber 5—6 Mk.

Nieder-Ingelheim, 7. Mai. Für den Zentner Spargel 1. Sorte wurden auf dem heutigen Markte 40—48 Mk., 2. Sorte 22—30 Mk., Rhabarber 3—4 Mk. angelegt.

Spielplan des königlichen Theaters zu Wiesbaden vom 13. Mai bis 17. Mai 1915.

Donnerstag, Abon. A „Die Journalisten“.

Freitag, „Siegfried“, Anf. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Samstag, „Prinz Friedrich von Homburg“.

Sonntag, Abon. C „Die Zauberflöte“.

Die Vorstellungen beginnen abends um 7 Uhr.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Donnerstag feiern wir das Fest Christi Himmelfahrt. Die Frühmesse ist um 7, die Schulmesse um 8, das Hochamt um 9 Uhr, darauf die Prozession. In dieser Woche findet die Hauskollekte für das Johannistift in Wiesbaden statt. Während des Waimonats sind täglich abends um 8 Uhr Matins andachten mit Segen.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Donnerstag den 13. Mai (Himmelfahrtstag), vorm. 9 Uhr, Gottesdienst.

Stabe. Viele schwere Geschütze und zahlreiche Artilleriemunition fiel in die Hände der Verfolger. Die Gefangenen werden täglich in drei bis vier Bahnzügen nach Bzowa und Kaschau abtransportiert. Unter den Gefangenen sind viele Asiaten und Kaukasier.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Amerikanisches Interesse an einer langen Dauer des Krieges.

„Von besonderer Seite geht der „Telegraphen-Anion“ folgende Auffassung erregende Mitteilung zu: Interessanten Einblick in die amerikanische Heeresleitung bringt ein soeben eingetroffener Wochenbericht einer allerersten New Yorker Borkerfirma, die auch zum Berliner Platz, speziell zu mehreren Großbanken, intime Beziehungen unterhält. Nachdem am Anfang des Monats der Geldfluss in Amerika, dem Anlagenbedürfnis und der starken Beschäftigung der Industrie durch die Kriegslieferung für die Alliierten ein Loblied gesungen wird, führt der Bericht weiter aus, daß die Haupttätigkeit der großen Stahl- und Eisenwerke in verschwindendem Maße den Bestellungen der Eisenbahn und in großem Maße denen der Alliierten, und wie er sich ausdrückt, der kommenden Alliierten zuzuschreiben ist. Aus diesen Gründen könne man der Entwicklung in Europa mit Gleichmut entgegensehen und die amerikanische Industrie hätte kein Interesse daran, daß vom jetzt herrschenden Standpunkt der Krieg einem baldigen Ende entgegengehe.

Auch aus anderen Brokerberichten von Wallstreet geht hervor, wie sehr die Börsenkreise und die ihnen nahestehenden Finanzkräfte den Sieg der Alliierten erhoffen. Sie glauben nämlich, daß, wenn Deutschland und seine Verbündeten siegreich bleiben würden, England und Frankreich gezwungen würde, weiter große Effektenposten in New York zu liquidieren. Auch Rußland, was stark an amerikanischen Kupferwerten jüngeren Datums interessiert ist, müßte zum Verkauf schreiten. Alles dieses würde natürlich den Finanzaffären nicht passen. Daher ihre Abneigung gegen die Zentralmächte.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Nach einer Meldung der Wiener „Politischen Korrespondenz“ aus Athen soll mit der „Leon Gambetta“ auch ein vierzehntägiger Barschay der französischen Mittelmeerflotte im Betrage von zwei Millionen Francs untergegangen sein.

* Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Ein bei Lemnos gescheiterter Torpedoboot ist in die Luft gesprungen, wobei fünf Einwohner getötet wurden.

* In einem ehrenben Telegramm hat Kaiser Wilhelm dem Generalobersten von Madensen zu dem Sieg in Salizien seinen und des Vaterlandes Dank ausgesprochen und ihm den Stern der Großkomture und das Großkomturkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verliehen.

Der Krieg zur See.

Versenkte englische Vorpionschiffe.

„Nach einer Amsterdamer Meldung der „B. J. a. M.“ ist der Fischdampfer „Emblem“ am 2. Mai durch ein Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist wahrscheinlich umgekommen. Der Fischdampfer „Ugbridge“ ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Besatzung wurde geborgen und in St. Superton gelandet.

„Nach einer Neutermeldung ist der Dampfer „Queen Wilhelmina“ aus West-Hartlepool von einem deutschen U-Boot am Sonnabend auf der Höhe von Blyth (Ostküste Nordenglands) versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. — Der Fischdampfer „Bennington“ ist am Freitag bei der Grubenbai durch Geschützfeuer versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die Grubenbai liegt an der schottischen Küste, und zwar am östlichen Vorsprung, nördlich von Aberdeen.

Die ersten hundert feindlichen Handelsschiffe versenkt.

„Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird geschrieben: Das erste Hundert von Schiffen nach der deut-

Ein Abschnitt wird nur durch die in nordwestlicher Richtung fließende Eys und durch den in nordöstlicher Richtung zwischen Escaeres und Bethune sich hinziehenden Kanal La Lave gebildet. Auf dieser Kampflinie liegt fast in der Mitte das vielgenannte Neue Chapelle. Den Geländeverhältnissen entsprechend sind auch die Kampfbedingungen ganz verschiedener Art, unter denen Angriff und Verteidigung zu arbeiten haben. Auf dem nördlichen Teil des Kampffeldes erinnern die Verhältnisse, wie schon erwähnt, sehr stark an den Reihe-Abchnitt vor Antwerpen. Hier bilden die Flutdämme, die meist 10 bis 12 Meter hoch sind, die Verteidigungslinie. Das hat aber auch den Nachteil, daß bei einem Zurückweichen der Verteidigungslinie hinter das Hindernis das Schutzfeld nicht immer günstig war. Es ist das vielleicht auch der Grund, weshalb die Engländer und Franzosen, anstatt von Anfang an hinter den Kanal zurückzugehen, so hartnäckig einzelne Punkte auf dem Ostufer, wie Rehem, Merdem, Visschoote und vor allem den wichtigen Brückentopf Dinmuiden, verteidigten. Als dann diese Orte nach zäher Gegenwehr in die Hände der Deutschen gefallen, die Verbündeten auf ihre Hauptlinie, den Yser-Opvern-Kanal, zurückzugehen gezwungen waren, und das Ostufer dieses Wasserlaufes mit Ausnahme von Opvern selbst geräumt hatten, gingen die Deutschen sofort in breiter Front an die Kanallinie heran. Die Verbündeten hatten das Westufer in langen Linien besetzt und den Flutdamm auf dieser Seite als Schützengraben ausgebaut und verstärkt. Sie gingen sogar so weit, einzelne Teile ihrer Stellungen mit betonierten Unterständen zu versehen. Inzwischen ist ja festgestellt worden, daß ein Teil dieser Arbeiten ausgeführt wurde, als wir noch vor Antwerpen lagen. Es ist ja auch nicht unbekannt, daß Ritchener und French bereits zu Friedenszeiten, im April und Mai vorigen Jahres, eine Reise an der nordfranzösischen Grenze mit einem Abscheer nach Flandern hinein unternommen haben, daß also

der Yser-Opvern-Kanal von vornherein als die gegebene Verteidigungslinie betrachtet

und entsprechend verstärkt wurde, so daß es nicht erschrocken ist, wenn die Unseren diese Monate lang davor lagen. — Der jetzige Vorkrieg erscheint unter diesen Umständen kaum minder wichtig als der Karpathenrieg, denn auch er erscheint dazu bestimmt, die feindliche Front aufzurollen. Denn so flug die Yser-Opvern-Linie auch gewählt war, so wenig haben ihre Verteidiger daran gedacht, daß die Ueberflüchlichkeit des Geländes auch dem Angreifer zufließen kommen könnte.

ischen Anklündigung, wodurch die Gewässer rund um England am 8. Februar als Kriegsgebiet erklärt sind, ist torpediert. Die größere Anzahl davon, nämlich 70, gehört zur englischen Handelsflotte, von denen 23 Fischereidampfer, die übrigen 47 eigentliche Handelsdampfer sind.

Die Versenkung der „Kattwyl“-Affäre.

„Laut eines T.-U.-Telegramms aus Rotterdam ist die deutsche Regierung nach einer von ihr abgegebenen Erklärung durch Vergleichung der Erklärungen der Demannung der „Kattwyl“ mit dem Bericht des Kommandanten eines deutschen Unterseebootes zur Ueberzeugung gekommen, daß die Versenkung der „Kattwyl“ durch dieses U-Boot geschehen ist. Die Torpedierung geschah versehentlich, da der betreffende Kommandant die Kennzeichen im Halbdunkel nicht unterscheiden konnte. Deutschland bedauert aufrichtig den Vorfall und wird vollen Schadenersatz leisten. Diese Erklärung wurde in Holland mit gewisser Befriedigung aufgenommen; die Loyalität Deutschlands macht den günstigsten Eindruck.

Ein Seegefecht in der Ostsee.

„Aus Petersburg wird gemeldet: Eine Abteilung von Kreuzern der Baltischen Flotte, die im südlichen Teil der Baltischen See auf der Höhe von Windau kreuzte, tauschte einige Schiffe auf großer Entfernung mit einem feindlichen Kreuzer und Torpedobooten aus, die von ihrer größeren Schnelligkeit Gebrauch machten und einem Kampfe auswichen. Sie verschwanden in südlicher Richtung.

32 Schiffe von unseren U-Booten in einer Woche versenkt.

„Berlin, 11. Mai. Verschiedene englische Pressen haben vor kurzem behauptet, daß die Erfolge des Unterseebootkrieges an der englischen Westküste in letzter Zeit wesentlich nachgelassen hätten. Als Grund hierfür wird angeführt, unsere U-Boote würden zu Unternehmungen gegen die englische Flotte gebraucht, außerdem hätten sie sich als unfähig erwiesen, den Handelskrieg in so großer Entfernung von der Heimat zu führen. Auch weisen englische Blätter darauf hin, daß unsere U-Boote hauptsächlich neutrale Schiffe versenken. — Demgegenüber können wir auf Grund einer Mitteilung von maßgebender Seite feststellen, daß allein in der Zeit vom 28. April bis 3. Mai von einem U-Boot an der englischen Westküste sieben feindliche Dampfer versenkt worden sind, nämlich die englischen Dampfer „Mobile“, „Cherbourg“, „Aulgent“, „Edale“ und „Winterne“, der russische Dampfer „Svobodny“ und der französische Dampfer „Europe“. Mit nicht geringerem Erfolge ist der U-Boot-Handelskrieg an der Ostküste fortgesetzt worden. Im ganzen sind in der Zeit vom 28. April bis 5. Mai 29 Dampfer und 3 Segelschiffe, mithin 32 Fahrzeuge versenkt worden.

Die Kämpfe der Türken.

Neue Angriffe auf Gallipoli abgewiesen.

„Das türkische große Hauptquartier teilt unterm 10. Mai mit:

An der Dardanellenfront, bei Ari-Burnu, machte der Feind gestern nacht vier verzweifelte Angriffe, wurde aber durch unsere Bajonettangriffe vollständig zurückgeworfen. Der Feind erlitt dabei schwere Verluste. Ungefähr drei seiner Bataillone wurden aufgerieben. Heute gegen Mittag brachte der Feind unaufhörlich seine zahlreichen Verwundeten in seine Boote. — Im Süden, bei Sedul-Behr, machte der Feind unter dem Schutz des Feuers seiner Schiffe vom Meeresufer aus einen Angriff, der dank unserer Gegenangriffe erfolglos blieb. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

General d'Amade abberufen.

„Petit Parisien“ meldet: General d'Amade, der Befehlshaber des französischen Expeditionskorps, wird demnächst nach Frankreich zurückkehren. Die Regierung wird ihm eine Mission übertragen. Nachfolger d'Amades wird General Gouraud, der sich bei den Operationen in Marokko einen großen Namen machte. (Gestern war, wie erinnert, gemeldet worden, daß General d'Amade erkrankt sei, daß sein Befinden sich aber gebessert habe. D. Red.)

Englische Wut.

Wüste Ausschreitungen gegen deutschen Besitz in Liverpool als Folge der Versenkung der „Lusitania“.

„Die englische Hefepresse hat es erreicht, daß die Wut des englischen Volks über die Torpedierung der „Lusitania“ sich zu einem „Protest“ in einer, selbst in diesem Kriege nicht gewöhnlichen Form gesteigert hat. Das Londoner Blatt „Daily News“ berichtet aus Liverpool:

Tausende von Läden, die Deutschen und Oesterreichern gehören, wurden geplündert. Die Fenster wurden zertrümmert, Möbel und Vorräte auf die Straße geworfen. Der wütende Pöbel zog in der Nordstadt von einem Laden zum andern. Kein Laden mit einem deutschen Namen wurde verschont. Die gesamte städtische Polizei und die britische Gendarmerie versuchten, es mit der Menge aufzunehmen, aber der Pöbel war mit Stöcken und Steinen bewaffnet und setzte unerbittlich das Werk der Zerstörung fort. Am Abend wurde die Lage ernst. Es handelte sich zweifellos um ein organisiertes Vorgehen. Ziegel und andere Wurfgeschosse waren in der Nähe der Läden verborgen worden, um den Angriff vorzubereiten.

Aber nicht nur in England haben Deutsche oder ihre dortigen Besitzungen die Wut der Gentlemen zu spüren bekommen, sondern

auch in dem Waffenlieferungslande Amerika

haben beklagenswerte Ausschreitungen gegen Deutsche stattgefunden. So wird aus Washington gemeldet:

Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff erhielt die anonyme Warnung, daß die deutsche Botschaft am Montag in die Luft gesprengt werden würde.

In mehreren Teilen Amerikas fanden Ausschreitungen gegen Deutsche statt. In New York brachten die Deutschen auf dem Times- und dem Herald-Square, wo täglich große Menschenansammlungen stattfinden, die den Krieg erörtern, ein Hoch auf den Kaiser aus. Sofort wurden die Deutschen von Amerikanern tätlich angegriffen; drei Deutsche mußten in ein Hospital geschafft werden.

Aus Washington meldet der „New York Herald“, daß bei Eröffnung der Werbausstellung die Besucher gegen den Verkauf von Kaiserblumen protestierten. Die Menge

trat die Blumen mit Füßen und zwang die Verkäufer, die Ausstellung zu verlassen.

In Victoria (Britisch Columbia) stürmte der unter Anführung von Soldaten in Uniform das Gebäude und das Hotel des Deutschen Vereins, deren und Glaswaren zertrümmert wurden.

Die stark die Amerikaner mit ihren englischen Sympathisieren, kann man auch daraus erkennen, es nötig geworden ist.

die deutsche Botschaft in Washington unter polizeilichem Schutz.

zu halten. Die „Daily News“ meldet aus Washington: Die deutsche Botschaft wird von der Polizei bewacht, um einen etwaigen Angriff zu verhindern. Es wird keinen Krieg mit Deutschland geben, das fordert das auch nicht, ebenso wenig die bittersten Reaktionen.

Keine weiteren Cunard-Fahrten nach Amerika.

„Das Hamburger Fremdenblatt meldet aus London: Die Cunard- und White Star-Linien haben weiteres ihren Dienst sowohl ostwärts wie westwärts gestoppt. Die Vertreter der beiden Linien sind angewiesen, keine Fahrten mehr auszugeben. Dieser Entschluß beider wichtigen englischen Reedereien im Nordatlantischen Ozean ist der erste greifbare Erfolg der Versenkung der „Lusitania“.

Graf Bernstorff bei Bryan.

„Nach einer Neutermeldung suchte der deutsche Botschafter in Washington Graf Bernstorff, den Staatssekretär Bryan auf und sprach sein tiefstes Bedauern aus, daß die Kriegseignisse zum Verlust so vieler tausender Menschenleben geführt hätten.

Das Rettungswerk beim Untergang der „Lusitania“.

Aus dem, was die Londoner Blätter bisher über den Untergang der „Lusitania“ berichtet, geht klar hervor, daß nicht so viele Menschenleben umgekommen sind, als man anfangs geglaubt hatte. Die Besatzung des Dampfers ist an den nötigen Vorsichtsmaßnahmen nicht fehlend, und vor allem bei der Katastrophe selbst Ruhe und Besonnenheit bewahrt. So berichtet die „Times“, daß beim Herablassen der Boote Mangel an Organisation und Disziplin herrschte. Mehrere Boote hingen an den Davits, als das Schiff unterging.

Die „Morningpost“ schreibt:

„Es war klar, daß die Drohung gegen die „Lusitania“, die von der deutschen Botschaft kam, nicht in Erfüllung gehen konnte. Eine Drohung, zu handeln, wäre lächerlich gewesen. Es gab drei Möglichkeiten: Ein anderer Reiseweg, eine Umlenkung oder Schutz durch Kreuzer und Torpedobooten. — Der erste erfolgte an einer Stelle, wo die Anwesenheit eines Unterseebootes annehmen konnte. Es scheint klar, daß kein britisches Kriegsschiff zur War. Der Fall erfordert sofortige genaueste Untersuchung.“

Daselbe Blatt befragte den walisischen Grafen Thomas, der die Fahrt auf der „Lusitania“ gemacht hat. Dieser erklärte: „Man sagte uns, es sei keine Gefahr, man werde für uns sorgen, aber die Besatzung der „Lusitania“ sorgte für sich selbst. Keine Rede von Unerfahrenheit, Organisation, Disziplin, es herrschte vollständige Panik. Die Besatzung suchte sich in die Boote. Es wurde zwar gesagt, Frauen und Kinder zuerst, aber es hätten auch Revolver da sein sollen, um die Ordnung zu erzwingen. Die Läden wurden gar nicht geschlossen, und niemand suchte es. Die zusammengepackten Boote wurden nicht losgeschnitten oder waren, als man sie losmachte.“

Der Kopenhagener Generalagent der Cunard gibt die Gesamtzahl der Geretteten an: 193, 302 Angehörige der Besatzung. Die Zahl der Tote wird in der „Morningpost“ auf 1457 angegeben.

Politische Rundschau.

Berlin, 11. Mai.

Fabrikationsstopp für kommunale Fleischvorräte.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Delbrück, hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Auf Grund des § 5 der Verordnung über die Herstellung von Fleischvorräten vom 25. Januar 1915 und des Artikel 2 der Verordnung über die Änderung der Bekanntmachung über die Herstellung von Fleischvorräten vom 25. Februar 1915, bestimme ich: Die Verordnung über die Herstellung von Fleischvorräten vom 25. Januar 1915, die Verordnung betreffend Änderung dieser Verordnung, vom 25. Februar 1915 treten außer Kraft.

Die Kommunen, die ohnehin in der letzten Zeit mehr recht wußten, was sie nun eigentlich mit den aufgeschickten Fleischvorräten anfangen sollten, werden mit Vergnügen vernehmen, daß sie wenigstens in dieser Beziehung entlastet werden sollen. Es dürfte die Konsumenten froh sein, daß auf den Märkten der Wettbewerb der Gemeinden wegfällt, es kaum einem Zweifel unterliegt, daß die Steigerung der Fleischpreise, und zumal der Preise für Schlachtkörper, auf den Eingriff der Kommunen in den Schlachthandel zurückgeführt werden mußte. Die Gemeinden sind nicht mehr genötigt, Fleisch zu kaufen, dann darf man hoffen, daß die Preise ganz von selbst wieder einen erträglichen Stand erreichen werden.

Parlamentarisches.

? Die Budgetkommission des Reichstags ist Dienstag wieder zusammengetreten und hat sich mit der Beratung des Militärhinterbliebenengesetzes und Versorgungsgesetzes nach sozialen Gesichtspunkten beschäftigt. Staatssekretär des Reichsamt Dr. Helfferich betont, daß nach wie vor die Regierung mit dem Reichstag und weiteren Kreisen des Volkes in der Auffassung festhalte, daß die Besteuerung der Versorgung der Opfer des Krieges eine Ehrenpflicht sei. Aber die Regierung müsse auch festhalten an der Ueberzeugung, daß jetzt eine gesetzliche Festlegung noch nicht möglich und eine Festsetzung der Einzelheiten nicht sei, solange nicht die finanzielle Tragweite der finanziellen Lage des Reiches bei Friedenszeiten und damit die Deckungsfrage sich genauer sehen ließen. Dagegen habe die Regierung grundsätzlichen Bedenken gegen die Berücksichtigung der Arbeitseinkommens bei der Rentensfestlegung.

Er sei demgemäß ermächtigt, zu erklären, die verbündeten Regierungen einer Verantwortlichkeit der Arbeitseinkommens bei der Verfertigung von Teilnehmern an dem jetzigen Kriege und der Unterbliebenen neben den ihnen nach der geltenden Versorgungsgefeßgebung zustehenden Bezügen zustimmen. Gegenüber einer Bemerkung aus der Kommission betonte der Staatssekretär, die Erklärung, die er soeben im Namen des Bundes abgegeben habe, einen Fortschritt und ein abgegebene Entgegenkommen sei, und diese Tatsache nicht verkannt und nicht unterschätzt werden. Ueber die erweiterte Kriegsverföhrung nach der Arbeitsverföhrung lagen ein konfervativ und ein sozialdemokratischer Antrag vor.

Kirche und Schule.

Der Papst an den Bischof von Paderborn. „Osser Romano“ veröffentlicht einen Brief des Staatskardinal Gasparri an den Bischof von Paderborn, in welchem der Kardinal im Namen des Papstes dem Bischof wegen seiner Tätigkeit zugunsten der Gefangenen lebhaft lobt.

Lokales und Provinzielles.

Geisenheim, 12. Mai. Die Liebesgabenpenden für die Kriegslazarette, zu welcher der Rheingauer Verein, die Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer und der Verband der Weinhandeler des Rheins und seines Mitglieder und Freunde durch wiederholte und direkte Ansuchen eingeladen hatte, hat bis jetzt zu erfreulichen Zuwendungen geführt und sei hiermit dem Dank gesagt. Zu einer Abfindung kann es vorerst noch nicht kommen, da noch recht Viele, auf die Anwendung der bei dem guten Zwecke und der altbekannten Opferwilligkeit mit Sicherheit glauben rechnen, bis jetzt noch im Rückstande sind. Es wird deshalb um baldige Zufendung der Gaben dringend ersucht, gilt es doch die Genesung unserer verwundeten kranken Truppen zu fördern und unserem Weinbauende Ansehen zu erweitern. Annahmestellen sind: In Rüdesheim bei Herrn Oekonomierat Ott, in Winkeln „Harry Reize, in Eltville „Oekonomierat Herber, in Wiesbaden „B. Rosenfeld.

Rom Rhein, 11. Mai. Bei der trockenen Witterung der letzten Tage geht das Wasser des Rheines langsam. Die schiffahrtlichen Verhältnisse sind trotzdem sehr günstig. Der Schiffsverkehr auf dem Rhein und besonders der Verkehr auf dem Bergmarke hat sich lebhafter gestaltet.

Bingen, 11. Mai. Nachdem mit den schon vor langer Zeit eingetroffenen kriegsgefangenen Russen im Weinberg Erfahrungen gemacht worden sind, sind hier aber auch Russen eingetroffen. Diese sollen gleichfalls in Weinbergen beschäftigt werden.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 12. Mai. Der Staatssekretär des Reichsamt, Dr. Soli hielt gestern einen Vortrag über den Geist der bisherigen deutschen Kolonialpolitik und nach, daß sie von Anfang an mit friedlichen Mitteln die Ziele verfolgt haben. In der weiteren Aussprache über die Unterstaatssekretär, daß das Reich keineswegs sei, bei den Friedensverhandlungen seine Kolonien aufzugeben, sondern versuchen werde, das Verlorene wieder zu gewinnen und den Kolonialbesitz nach Möglichkeit zu vergrößern und auszubauen.

München, 12. Mai. Der deutsche Kronprinz von Bayern eine Ordensauszeichnung erhalten. Der König hat ihm das Großkreuz des Militär-Ordens, des höchsten Ordens, den Bayern zu verleihen.

Berlin, 12. Mai. Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und den Regierungen der neutralen Länder ist durch die bei ihnen beglaubigten kaiserlichen Konsuln eine Mitteilung folgenden Inhalts gemacht worden: Die kaiserliche Regierung bedauert aufrichtig den Verlust von Menschenleben durch den Untergang der „Lusitania“, jedoch jede Verantwortung ablehnen. England hat durch seinen Aushungerungsplan zu entsprechenden Vergeltungsmaßnahmen gezwungen und das deutsche Ansehen, für den Fall des Aufgebens des Aushungerungsplanes, den Unterseebootkrieg einzustellen, mit verschärften Maßnahmen beantwortet. Englische Handelsschiffe sind schon deshalb nicht als gewöhnliche Kauffahrteischiffe zu betrachten, weil sie gewohnheitsmäßig bewaffnet sind, wiederholt durch Kanonen Angriffe auf unsere Schiffe genommen haben, sodaß schon aus diesem Grunde eine Entschädigung ausgeschlossen ist. Der englische Parlamentspräsident hat noch jüngst auf Anfrage Lord Beresford erklärt, es sei so gut wie alle englischen Handelsschiffe bewaffnet und auch mit Handgranaten versehen seien. Ueber die englische Presse offen zu, daß die „Lusitania“ gefährlicher Geschüßkärge ausgerüstet war. Der kaiserlichen Regierung ist ferner bekannt, daß die „Lusitania“ ihren letzten Reisen wiederholt große Mengen Kriegsmaterial beförderte, wie überhaupt die Cunattdampfer „Lusitania“ und „Lusitania“ infolge ihrer Schnelligkeit besonders gefährdet gegen Unterseebootangriffe betrachtet werden. Die „Lusitania“ hatte auf der jetzigen Reise etwa 5400 Kisten Munition an Bord, auch die Ladung war größtenteils Kontrabande. Vor Beginn der „Lusitania“ war neben allgemeiner deutscher Warnung noch durch den Botschafter Grafen Bernstorff gewarnt worden. Die Warnung fand jedoch bei den neutralen keine Beachtung, seitens der Cunardlinie der englischen Presse sogar freudvolle Verhöhnung. In England auf diese Warnungen hin die Gefährdung des Schiffes bestritt, das Vorhandensein ausreichender Schutzmaßnahmen vortäuschte und die Reisenden so zur Misachtung der deutschen Warnung und zur Benutzung eines Schiffes irreführte, das nach Armierung und Ladung der kaiserlichen Regierung verfallen war, so trifft die Verantwortung für den Untergang der „Lusitania“ auf tiefste beklagten

Verlust von Menschenleben ausschließlich die königlich Großbritannische Regierung.

TU Wien, 11. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 11. Mai. In den Kämpfen der letzten zwei Tage haben unsere Truppen die russische Schlachlinie bei Debica durchbrochen. Hierdurch wurden die südlich der Weichsel kämpfenden starken russischen Kräfte zum schleunigen Rückzuge hinter die untere Wislota gezwungen. Die Tragweite dieser Ereignisse wird klar durch die seit heute früh vorliegenden Meldungen über den Rückzug des feindlichen Südflügels in Russisch-Polen. Die stark besetzte Nida-Front wird vom Gegner als unhaltbar erkannt und eiligst geräumt. Wie der Erfolg bei Gorlice und Jaslo sich auf die Karpathenfront übertrug, so beeinflusst jener der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand bei Tarnow und Debica die Situation in Russisch-Polen. In Mittelgalizien dringen unsere und die deutschen Truppen unter fortwährenden erfolgreichen Kämpfen den Trümmern der geschlagenen russischen Korps gegen den San-Abschnitt, Dynow-Abschnitt Sanek nach. Ein verlustreicher russischer Gegenangriff von zirka 3 Divisionen von Sanek entlang der Bahn gegen Wesslen wurde unter schweren Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und die Verfolgung fortgesetzt. Gefangenenzahl und Beute nehmen täglich zu. Die aus dem Waldgebirge vorgehenden Kolonnen haben bei Baligrod starken Gegner geworfen und mit Vortruppen den San bei Dzwonit überschritten. Die russische 8. Armee die im allgemeinen zwischen Lufkow und Uszol kämpfte, ist nunmehr mit beträchtlichen Teilen ebenfalls in die Niederlage verwickelt. — In Südbosnien sind die Russen in mehreren Abschnitten zum Angriff übergegangen. Ein Vorstoß starker Kräfte nördlich des Pruth auf Czernowiz wurde an der Reichsgrenze zurückgeschlagen; 620 Gefangene gemacht. Nördlich Horodinka gelang es feindlichen Abteilungen, am südlichen Dnjestr Fuß zu fassen. Der Kampf dauert hier an. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Feldmarschalleutnant.

TU Wien, 12. Mai. Ein russischer Flieger besetzte Czernowiz am Samstag von neuem mit Bomben, die in Gärten fielen und ohne Schaden anzurichten, explodierten. Ein deutscher Doppeldecker verjagte den russischen Flieger. — Oberleutnant Helfer ist mit seinem Flieger zusammen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz tödlich verunglückt.

TU Budapest, 12. Mai. Aus Marmorica wird gemeldet: Unter dem Schutze der Artillerie haben sich bei Bojan heftige Infanteriekämpfe entwickelt. Am stärksten tobte der Kampf zwischen Toporou und den Marance-Waldungen, wo österreichisch-ungarische Geschütze schwersten Kalibers ein mörderisches Feuer unterhielten, sodaß die Russen nicht im Stande waren, ihre Toten und Verwundeten zu bergen. An vielen Stellen türmten sich ganze Berge russischer Leichen.

TU Czernowiz, 12. Mai. Ueber die Kämpfe in der Nordost-Bukowina erfährt der Korrespondent des „Berliner Tagebl.“: Was bis jetzt geschah, hatte offenbar den Zweck der gegenseitigen Beunruhigung. So oft die Russen angriffen, wurden sie unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Auch in den letzten Tagen scheinen die Russen den ersten Durchbruchversuch unternommen zu haben. Der Artilleriekampf begann am Sonntag Vormittag und dauerte den ganzen Tag mit großer Heftigkeit an. Der Feind griff mit starker Uebermacht unsere Stellungen bei Mahala an, doch sollte er auch diesmal eine schwere Niederlage erleiden. Am 3 Uhr nachts ging unsere Infanterie unter Artilleriedeckung zum Angriff über und warf den Feind unter schwersten Verlusten aus seinen vorgeschobenen Stellungen zurück. Wir machten 500 Gefangene. Der Kanonendonner war in Czernowiz stark vernehmbar. Gestern ruhte der Kampf.

TU Rom, 12. Mai. Wie das „Giornale d'Italia“ meldet, beriet Ministerpräsident Salandra gestern Vormittag mit dem Könige und darauf mit dem Minister des Aeußern, Sonnino, der später den Fürsten Bülow empfing. Das „Giornale d'Italia“ warnt das Publikum vor den umlaufenden Gerüchten, die einander aufs stärkste widersprechen und setzt hinzu, es ist nicht wahr, daß der Ministerrat gestern Vormittag zusammentreten sollte, jedoch vertagt wurde. Daher sind auch die Meldungen über Entschlüsse ernster Natur, über die der Ministerrat angeblich hätte beraten sollen, völlig unwahrscheinlich.

TU Chiasio, 12. Mai. Während Salandra beim Könige verweilte, empfing Sonnino auf der Konsulta den Sekretär des Fürsten Bülow, mit dem er sich etwa eine halbe Stunde besprach. Nach der Tribuna hat der Sekretär eine neue, sehr wichtige Mitteilung im Namen der Zentralmächte überbracht. Um 10^{1/2} Uhr traf Fürst Bülow in der Konsulta ein und seine Unterredung mit Sonnino dauerte noch bei Abendung des römischen Telegrammes hierher fort.

TU Lugano, 12. Mai. Giolitti's Freunde erklärten, er habe sich von der Unterredung mit dem Könige für befriedigt erklärt und erwarte vor seiner Zusammenkunft mit Salandra nützliche Wirkung. Parlamentarier beider Parteien halten es für möglich, daß der König ein Kabinett beider Parteien anweisen wird, die Ansicht der Volksvertretung einzuholen. Dadurch würde die Entscheidung bis nach dem 20. Mai verschoben.

TU Stockholm, 12. Mai. Der Londoner Korrespondent von Stockholms Dagbladet, der Augenzeuge der Beschießung von Westcliffe durch einen Zeppelin war, meldet, frühmorgens weckte mich plötzlich ein Knall, dem unmittelbar darauf weitere Explosionen folgten. Ich lief schnell auf die Straße hinaus und sah eine Feuersäule, die sich nach dem Himmel schlang. Es wurde mir zur Gewißheit, daß Westcliffe von einem Zeppelin besucht wurde. 100 Yards von meiner Wohnung entfernt explodierte eine Bombe auf der Straße, aber sie brach bloß einen Laternenpfahl entzwei. Etwas weiter entfernt sah ich zwei Häuser brennen und verschiedene andere, wo das Feuer eben gelöscht wurde. Es wurden zusammen 12 Häuser und ein Holzofen zerstört. Eine Frau wurde getötet und viele andere Zivilisten verwundet. Ungefähr 50 Bomben, die meisten Brandbomben, wurden über Southend, Westcliffe und Leigh geschleudert. 15 Minuten später hörten wir deutlich über uns die Propeller des Zeppelins surren. Das Luftschiff kehrte zurück, nachdem es vor Gravesend beschossen und von englischen Fliegern verfolgt worden war. Die Straßen füllten sich

schnell mit neugierigen Badegästen und anderen Leuten, die sich nur dürftig angezogen hatten.

TU Stockholm, 12. Mai. Die Beziehungen zwischen Japan und China stehen laut in Petersburg eingetroffenen Nachrichten noch immer auf des Messers Schneide. Der Vertreter der Vereinigten Staaten hat in Tokio den Schutz der in Japan lebenden Chinesen übernommen. Die Mehrzahl der chinesischen Konsulatsbeamten hat Japan nach derselben Quelle verlassen.

TU Konstantinopel, 12. Mai. In Athen ist, wie der Taspiar meldet, die Polizei einer Verschwörung gegen den König und die Regierung auf die Spur gekommen, deren Fäden bis ins Kriegsministerium verfolgbar sein sollen. Die Urheberchaft werde auf Venizelos zurückgeführt.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 12. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgische Stadt Brügge mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Deftlich von Ypern nahmen wir eine wichtige, von schottischen Hochländern verteidigte Höhe.

Dünkirchen wird weiter von uns unter Feuer gehalten.

Deftlich von Imuiden schossen wir ein englisches Flugzeug ab.

Die zwischen Carency und Neuville (in der Gegend nördlich von Arras) von den Franzosen in den letzten Tagen genommenen Gräben sind noch in ihrem Besitz. Im Uebrigen wurden auch gestern alle Durchbruchversuche des Feindes verhindert. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen die Lorettöhöhe, die Orte Ablain, Carency sowie gegen unsere Stellung nördlich und nordöstlich von Arras. Sämtliche Angriffe brachen unter schwersten Verlusten für den Feind zusammen.

Ein Versuch des Gegners, uns den Hartmannsweilerkopf zu entreißen, scheiterte. Nach starker Artillerie-Vorbereitung drangen französische Alpenjäger hier zwar in unser auf der Kuppe gelegenes Blockhaus, sie wurden aber sofort wieder hinausgeworfen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szawle ist ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange.

An der Bzura wurde ein russisches Bataillon, das einen Versuch zum Ueberschreiten des Flusses machte, vollständig vernichtet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Verfolgung zwischen Karpathen und Weichsel ist im vollen Zuge geblieben. Dem Feind wurde auf der ganzen Front weiterhin schwerer Abbruch getan. So nahm ein Bataillon des 4. Garderegiments zu Fuß allein 14 Offiziere (darunter ein Oberst), 4500 Mann gefangen und erbeutete 4 Geschütze, eine bespannte Maschinengewehrkompanie und eine Bagage.

Die verbündeten Truppen überschritten den Fluß San zwischen Sanok und Dynow, weiter nordwestlich erreichten sie die Gegend von Brzozow-Mielec. Die in den Karpathen beiderseits des Strzy kämpfenden Truppen warfen den Feind aus seiner Stellung.

Oberste Heeresleitung.

Heidesheim, 7. Mai. Der Zentner Spargel 1. Sorte erlöste auf dem heutigen Markte 30—45 Mk., 2. Sorte 15—20 Mk., Rhabarber 5—6 Mk.

Nieder-Ingelheim, 7. Mai. Für den Zentner Spargel 1. Sorte wurden auf dem heutigen Markte 40—48 Mk., 2. Sorte 22—30 Mk., Rhabarber 3—4 Mk. angelegt.

Spielplan des königlichen Theaters zu Wiesbaden vom 13. Mai bis 17. Mai 1915.

Donnerstag, Abon. A „Die Journalisten“.
Freitag, „Siegfried“. Anf. 6^{1/2} Uhr.
Samstag, „Prinz Friedrich von Homburg“.
Sonntag, Abon. C „Die Baubefehle“.

Die Vorstellungen beginnen abends um 7 Uhr.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.
Donnerstag feiern wir das Fest Christi Himmelfahrt. Die Frühmesse ist um 7, die Schulmesse um 8, das Hochamt um 9 Uhr, darauf die Prozession.
In dieser Woche findet die Hauskollekte für das Johannisstift in Wiesbaden statt.
Während des Waimonats sind täglich abends um 8 Uhr Mariandachten mit Segen.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.
Donnerstag den 13. Mai (Himmelfahrt), vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Kriegsinvalidenfürsorge.

Was sollen unsere Kriegsinvaliden werden?

In überaus dankenswerter Weise haben sich die maßgebenden Stellen an der Spitze unserer Provinzen und Bundesstaaten der Fürsorge für die Kriegsinvaliden angenommen. Mit Rat und Tat stehen sie diesen zur Seite, um ihnen zu einem ihrer Beschädigung angepaßten Berufe zu verhelfen. Besonders beachtenswert erscheinen uns die folgenden Ratschläge, die der Landeshauptmann der Rheinprovinz den Kriegsinvaliden erteilt:

Wenn bisher ein Mann aus den arbeitenden Klassen durch einen schweren Unglücksfall einen Arm oder ein Bein verlor oder sonst schwer verstümmelt wurde, so war das Rückschlagende, woran er für seine Zukunft dachte, eine Stelle als Portier, als Bote oder als Schreiber zu bekommen. Es ist kein Wunder, daß unsere Kriegsinvaliden auf denselben Gedanken kommen, und doch muß ihnen bei einigem Nachdenken einleuchten, daß die bisherige Art der Versorgung von Verstümmelten bei den jetzigen Verhältnissen nicht weiter fortgesetzt werden kann. Die Zahl der Verstümmelten wird eine außerordentlich große sein. Das ist gewiß sehr zu bedauern, es liegt aber auch etwas Erfreuliches darin, denn die hohe Zahl hängt auch zusammen mit den glänzenden Ergebnissen unserer modernen Kriegskunst, die zahlreiche Leben, wenn auch in beschädigtem Zustande, erhält, die früher vielleicht verloren gegangen wären. Es ist gänzlich ausgeschlossen, daß alle diese Verletzten zum größten Teile in Stellungen ähnlich wie die oben genannten untergebracht werden können. Es kann aber auch jedem Kriegsinvaliden, der irgendwie noch etwas anderes beginnen kann, nur dringend abgeraten werden, sich auf solche Stellen festzulegen. Leider werden ja manche Verstümmelte darauf angewiesen sein und manche werden auch trotz aller Warnungen danach streben, ohne daß eine Notwendigkeit für sie vorliegt, derartige Stellungen zu erlangen. Die Folge davon wird ein großes Ueberangebot sein, so daß mangelhafte Bezahlung und vielfach Stellenlosigkeit nicht zu vermeiden ist.

Besonders in Schreibposten werden Kriegsbeschädigte nur schwer unterzubringen sein; denn meistens handelt es sich nur um Stellen für ganz einfache Schreiber- und Kanzleibienste. Diese sind aber bei den Behörden in erster Linie denjenigen vorbehalten, die den Zivilber-

ufungsschein (nicht den bloßen Anstellungsschein) haben und in den Privatbetrieben werden dazu immer mehr weibliche Hilfskräfte verwandt. In Zukunft werden gerade Kriegserwitwen hier ebenfalls Unterstützung suchen müssen. Wenn daher auch dem Kriegsinvaliden für den Augenblick von seinem früheren Arbeitgeber oder sonst aus Mitleid eine Stelle als Förster oder Schreiber zugesagt wird, so liegt es doch im eigensten Interesse des Invaliden zu prüfen, ob er nicht etwas anderes werden kann, womit er einen höheren Lohn verdient und auch eine gesicherte Stellung erlangt. Aber auch die Arbeitgeber tun gut daran, vorläufig leichter Verletzte, die ihren bisherigen oder einen verwandten Beruf in etwas fortsetzen können, nicht in derartigen Stellungen unterzubringen, vielmehr diese Stellen doch möglichst denjenigen vorzubehalten, die nach ihrem körperlichen Zustande unbedingt darauf angewiesen sind. Bei diesen letzteren darf dann auch erwartet werden, daß die ihnen zustehende Militärrente so hoch ist, daß sie mit dem kleinen Einkommen, das sich ihnen bietet, auskommen können. Ein ähnlicher Andrang, der auch sicher trotz besten Willens der Behörden nicht im entferntesten befriedigt werden kann, wird eintreten nach Stellungen bei der Post oder bei der Eisenbahn. Auch hierfür ist daher den Invaliden im allgemeinen abzuraten.

Die wichtigste Frage, an deren Prüfung also jeder Kriegsinvalid herangehen muß, ist, was kann ich auch ohne Hand, oder sogar ohne Arm, oder mit einem künstlichen Bein noch beginnen? Das ist viel mehr, als die meisten wissen und glauben. Gott sei Dank sind alle Kreise des deutschen Volkes sich der ungeheuren Dankeschuld bewußt, die wir gegenüber unseren Kriegsinvaliden abzutragen haben, und in jeder Weise wird ihnen daher geholfen, um bei dieser Ueberlegung zu einem für sie möglichst günstigen Ergebnis auch nach der finanziellen Seite hin zu kommen. Wenn dann der Verletzte selbst die gleiche Tapferkeit, die er draußen im Felde gezeigt hat,

auch jetzt bewährt, um wieder seinen Mann im Leben zu stellen, dann wird sich ergeben, daß er zunächst in viel mehr Fällen, als er selbst und seine Angehörigen es glauben, seinen bisherigen Beruf beibehalten oder wenigstens einen Teil seiner bisherigen oder eine ganz ähnliche Arbeit noch ausführen kann. Aber auch, wenn dies nicht möglich sein sollte, wird sich in den meisten Fällen noch etwas Besseres für ihn finden, als das doch meist recht

lärmliche Verdienst eines Schreibers oder Portiers. Häufig wird der Verletzte selbst aber nicht über die eigenen Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, um zu den vielfachen Möglichkeiten sich ihm alle bieten und wie ihm vielleicht durch weitere Besserung seines Zustandes, künstliche Glieder usw. in seinem Berufe geholfen werden kann. Darum empfiehlt es sich dringend, daß sich Verstümmelte, ehe er einen festen Entschluß faßt, an jetzt überall bestehende „Fürsorge für Kriegsbeschädigte“ wendet. Er wird dort unentgeltlich jede nur mögliche Unterstützung für seine Zukunft finden, um ihm wieder einm Erwerb und zu möglichst hohem Verdienste zu helfen.

Aus Stadt und Land.

Ein Weddigen-Denkmal in Wilhelmshaven. Nachener Marineverein, dessen Ehrenmitglied Kapitän Weddigen gewesen ist, hat bei dem Vorsteher der Vereinigung deutscher Marine-Vereine Admiral Thiele in Bremen, eine Sammlung zur Errichtung eines Weddigen-Denkmales angeregt, der in Wilhelmshaven aufgestellt werden soll. In Nachen wie die Werkstatt der Kunst meldet, die Sammlung bereits begonnen.

Ein Vermächtnis von über 1 Million Mark. Der in München verstorbene Rentier Bärbel, ein Meistersohn, hat sein Hauptvermögen von einer Million Mark dem Germanischen Museum in München vermacht. Außerdem erhält jedes Mitglied des Vereins der Hofoper 300 M. und ebenso wurde das Chorpersonals des Hoftheaters mit Vermächtnissen bedacht.

Grubenunglück in Sachsen. Ein schweres Grubenunglück hat sich Dienstag morgen auf dem Bergwerk in Haidau ereignet. Beim Aufbruch des Brandherdes in der tiefsten Sohle des Schachtes stürzten trotz Anwendung von Rettungsapparaten 12 Personen: der Steiger Siegel sowie der Gehilfe Fiedler aus Delwitz im Erzgebirge sowie der Steiger Hermann Neubert aus Haidau. Die Leichen sind geborgen; alle drei sind Familienväter.

Inferale Geisenheimer Zeitung
den denkbar besten Erfolg.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der städtischen Bleiche findet auf die Dauer von weiteren 6 Jahren am Samstag den 15. I. Mts., vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathause statt.

Geisenheim, den 12. Mai 1915.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung

über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln

Am 15. Mai d. Js. findet eine Erhebung der Vorräte an Kartoffeln statt.

Zu diesem Zwecke werden Anzeigeformulare ausgetra-gen und wieder abgeholt.

Die hiesigen Einwohner werden aufgefordert, die ihnen zugehenden Formulare genau auszufüllen und am 15. I. Mts. zur Abholung bereit zu legen.

Auch die am 15. I. Mts. anwesenden Personen sind anzugeben.

Geisenheim, den 11. Mai 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Für den durch Tod ausgeschiedenen Kreistagsabgeordneten Herrn Josef Burgeß ist eine Ersatzwahl vorzunehmen. Herr Bornahme dieser Wahl wird Termin auf **Donnerstag, 20. Mai ds. Js. nachm. 5 Uhr,** auf das hiesige Rathaus anberaumt, wozu die städtischen Körperschaften ergebenst eingeladen werden.

Geisenheim, den 8. Mai 1915.

Der Bürgermeister:

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Grundbesitzer und Pächter werden hiermit aufgefordert, spätestens bis zum 20. I. Mts. die Geleise vor ihren Grundstücken zuzuhauen und die Wege von Unkraut zu reinigen und zu verebnen.

Unterlassungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 M. oder entsprechender Haft bestraft; auch können die Arbeiten auf Kosten der Säumnigen ausgeführt werden.

Geisenheim, den 11. Mai 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Montag den 17. Mai d. J., vormittags 9 Uhr anfangend, kommt das in dem Distrikt „Hinterer Mößel“ lagernde, noch unverkaufte Holz zur Versteigerung und zwar:

109 Rmtr. Eichen-Scheit- und -Knüppelholz und 303 Rmtr. Buchen-Scheit-, -Knüppel- und -Reiser-Knüppelholz.

Das Eichenholz beginnt bei Nr. 750 und das Buchenholz bei Nr. 804.

Geisenheim, den 1. Mai 1915.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Kassenvorstandes und in Gemäßheit des § 1 des Gesetzes betreffend Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen vom 4. August 1914 wird der § 30 unserer Kassensatzungen (Gewährung ärztlicher Behandlung an Familienangehörige) mit Wirkung ab 1. Mai d. J. bis auf Weiteres außer Kraft gesetzt.

Rüdesheim a. Rh., 11. Mai 1915.

Der Vorstand der

Allgemeinen Ortskrankenkasse Rüdesheim.

J. A.:

Josef Schlepper, stellvertr. Vorsitzender.

Bekanntmachung

betreffend die

Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1874—1869 findet für sämtliche Gemeinden des Rheingaukreises in den Räumen der „Reinhalle“ zu Rüdesheim statt.

Es haben sich zu stellen die Landsturmpflichtigen aus der hiesigen Gemeinde am Freitag den 28. Mai 1915, vormittags 8 Uhr.

Zur Musterung sind verpflichtet alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die nach dem 31. Juli 1869 bis zum Jahre 1874 einschließlich geboren sind, mit Ausnahme

1. der von der Bestellung ausdrücklich Befreiten, hierzu gehören auch die zu einem geordneten und gesicherten Betriebe der Eisenbahn, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken unbedingt notwendigen, festangestellten Beamten und ständigen Arbeiter, die als unabhörmlich anerkannt sind. Die unabhörmlichkeitsbescheinigungen sind jedoch mit bis zum 20. Mai d. Js. vorzulegen.

2. Der vom Dienst im Heer und der Marine Ausgemusterten.

Etwaige Militärpapiere (Pässe, Landsturmscheine usw.) sind mitzubringen. Geheime um Zurückstellung von Landsturmpflichtigen sind bei dem Unterzeichneten bis zum 19. d. Mts. einzureichen.

Landsturmpflichtige der Jahrgänge 1874—1869, welche sich im Ausland aufhalten, sind im Bezirke derjenigen Ersatzkommission oder Hilfsersatzkommission gestellungspflichtig, worin sie ihren Wohnsitz haben. Haben sie keinen Wohnsitz im Inlande, so sind sie im Bezirke derjenigen Ersatzkommission oder Hilfsersatzkommission gestellungspflichtig, den sie bei der Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen.

Wer seiner Gestellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt, hat Nachteile und Strafe zu gewärtigen. Geisenheim, den 8. Mai 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerverliste für 1915, bezüglich der mit einem Einkommen von nicht mehr als 900 Mark veranlagten Personen hiesiger Gemeinde, liegt vom 12. Mai d. J. ab während 2 Wochen auf dem hiesigen Rathaus zur Einsicht der betreffenden Steuerpflichtigen offen.

Geisenheim, den 11. Mai 1915.

Der Magistrat.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Feuerwehr-Übung.

Sonntag den 16. Mai 1915, morgens früh 5³⁰ Uhr, findet eine Übung der Freiwilligen Feuerwehr und der ihr zur Ergänzung überwiesenen Mannschaften der Pflichtfeuerwehr statt. Antreten pünktlich am Spritzenhause. Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr haben die Armbinden und soweit sie solche erhalten, Gurten anzulegen.

Geisenheim, den 12. Mai 1915.

Der Ortsbrandmeister: Das Kommando: Schmitt. Hiffenauer.

Vorstehende Bekanntmachung wird bezüglich der Pflichtfeuerwehr mit dem Bemerken veröffentlicht, daß Nichterscheinen bestraft wird.

Geisenheim, den 12. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Tauben werden hiermit aufgefordert, die Tiere bis auf weiteres einzusperrten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Geisenheim, den 12. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung:

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Täglich
frischer Spargel

1. Qual. Pfd. 55 Pfg.
2. „ „ 35 „

bei

G. Pilmann, Marktstr.

Alle Sorten
Gemüse-Pflanzen
sowie
Kopfsalat und Spinat

fortwährend zu haben.

Franz Rückert,

Jollstraße.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Bohnenstangen

Ia. Qualität, zu haben bei

G. Pilmann.

Besuchskarten
Buchdruckerei Jander.

1914er

1/2 Schoppen 25 Pfg.

zapft

Hotel, Restaurant, Cafe

„Zur Linde“. Telefon 28

Rath. Frauenbund

Zweigverein Geisenheim.

Mittwoch den 19. Mai

findet eine

Kriegswallfahrt

nach dem Grabe der heil.

Hildegard in Eibingen, ge-

meinsam mit einigen Zweig-

vereinen statt.

Treffpunkt an der Grenze

Rüdesheim-Eibingen.

Morgens ist General-

komunion.

Dienstag Nachmittag Ge-

legenheit zur hl. Beichte.

Näheres wird noch be-

kannt gegeben.

Der Vorstand.

Männer-

Tarnverein

Geisenheim.

Das Sommer-Turnen

beginnt Mittwoch den 12.

Mai, abends 8 Uhr und

findet allwöchentlich Mit-

wochens eine Turnstunde statt.

Sonntags Nachmittag von 12

bis 1/2 2 Uhr ist Rürtturnen.

Die jüngeren Turner und

Jüglinge, sowie die schul-

entlassene Jugend werden

um rege Beteiligung ersucht.

Der Vorstand.

Die Vorturner.